

Der Traumwagen

Autor(en): **Karpe, Gerd / Senn, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 48

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im ersten Moment hatte es Burzek nicht fassen können. Jetzt, wo er den Hörer aufgelegt hatte, lief er erregt durch das Zimmer. 'War denn das die Möglichkeit?' Wie hatte der Typ am anderen Ende der Leitung gesagt? Gratuliere. Sie Glückspilz! Sie haben gewonnen! – Übermorgen steht der Traumwagen vor Ihrer Tür!

Burzek kniff sich mehrmals in den Unterarm, um sich zu vergewissern, dass er nicht träume. Ein simples Rätselwort auf eine Postkarte geschrieben, und dann gleich den Hauptgewinn, den ersten Preis. Ein knallroter Sportflitzer mit allen Extras. Unglaublich!

Als sich Burzek zum ersten Mal an das Steuer des Sportwagens setzte, kam er sich vor wie im Film. Einem Film, in dem ihm über Nacht die Hauptrolle zugefallen war, von der er nicht wusste, ob er sie würde spielen können. Mit weichen Knien und feuchten Handflächen liess er den Motor an.

Die Maschine reagierte auf die Drehung des Zündschlüssels mit einem kaum hörbaren Geräusch. Ein heines Singen unter der Motorhaube und ein nur mit dem Tastsinn wahrnehmbares Vibrieren des Lenkrades zeigten an, dass der Wagen startklar war. Burzek hatte – als er den ersten Gang einlegte und die Kupplung millimeterweise kommen liess – das Gefühl, dass hinter den Gardinen die Nachbarn sich drängten, um diesen denkwürdigen Augenblick nicht zu verpassen. Es gelang ihm, den Wagen ohne Stocken in Bewegung zu setzen. Fast lautlos glitt das Fahrzeug durch die Strassen. Burzek musste an eine geduckte Raubkatze denken, deren Schnurren Friedfertigkeit vortäuschte. Kaum auf der Autobahn, liess er ihr freien Lauf.

Die Strecke war nicht stark befahren. Burzek wählte die linke Fahrspur und drückte langsam, aber stetig auf das Gaspedal. Es war, als wenn der Wagen sich vorne ein wenig aufrichtete. Als die Nadel auf dem Tacho über die Marke von 180 kletterte, hatte Burzek für einen Moment das Gefühl, in einem Flugzeug zu sitzen, das genau den Punkt erreicht hat, an dem es von der Startbahn abhebt.

Den Wagen hinter sich gewahrte er erst, als dieser sich mit aufgebendeten Scheinwerfern bis auf wenige Meter an ihn herangeschoben hatte. Nach dem ersten Schreck erhöhte Burzek nochmals das Tempo, weil mehrere auf der rechten Fahrspur

fahrende Wagen ein Ausweichen nicht erlaubten. Der andere blieb ihm auf den Fersen. Auch als Burzek seine Geschwindigkeit auf über 200 Kilometer in der Stunde erhöhte, gelang es ihm nicht, den Verfolger abzuschütteln.

In einer sich lang hinziehenden Kurve machte er die linke Fahrbahn frei. Der andere zog vorbei, wechselte nach rechts und verminderte seine Geschwindigkeit. Eine Zeitlang fuhr Burzek mit grosseltem Gas hinter ihm her. Dann blinkte er links und setzte seinerseits zum Überholen an.

Diese Herausforderung liess der andere nicht auf sich sitzen. So entwickelte sich ein regelrechtes Katz-und-Maus-Spiel, ein ständiger Wechsel von Überholen und Überholtwerden, von Verfolger und Verfolgtem, bis Burzek schliesslich schweissnass die Autobahn verliess und auf einem Rastplatz Halt machte. Im Toilettenvorraum schluckte er mit etwas Leitungswasser zwei Kreislauftabletten. Zur Rückfahrt benutzte er eine Landstrasse.

Mit den folgenden Tagen liess Burzek alle Fernstrassen. Er zog es vor, auf abgelegenen Strecken sich mit dem Wagen vertraut zu machen. Als er bald darauf Besorgungen in einer anderen Stadt zu erledigen hatte, wagte er sich von neuem auf die Autobahn, allerdings mit dem festen Vorsatz, sich nicht wieder von irgendeinem Rennsüchtigen provozieren zu lassen.

Er fuhr auf der rechten Bahnhälfte und achtete darauf, dass der Geschwindigkeitsanzeiger die Hundertermarke nicht überschritt. So kam es, dass er ununterbrochen von anderen Autos überholt wurde.

Ihm fiel auf, dass die Insassen der ihn überholenden Wagen sich nach ihm umdrehten, unverschäm grinsten und sich offenbar über ihn lustig machten. Einige winkten ihm zu, aber nicht in jener natürlichen, freundlichen Art wie sonst üblich, sondern eher hämisch und schadenfroh. Offensichtlich nahmen sie daran Anstoss, dass er sich mit dem schnittigen Sportflitzer nicht schneller fortbewegte als ein mickriger Kleinwagen.

Während Burzek noch überlegte, ob er sein Tempo beschleunigen oder lieber die Autobahn verlassen sollte, überholte ihn ein Polizeifahrzeug. Der Polizist auf dem Befahrersitz kurbelte das Fenster herunter und gab Burzek mit der rot-weißen Kelle den unmissverständlichen Hinweis zu folgen.

Von Gerd Karpe

DER TRAUMWAGEN

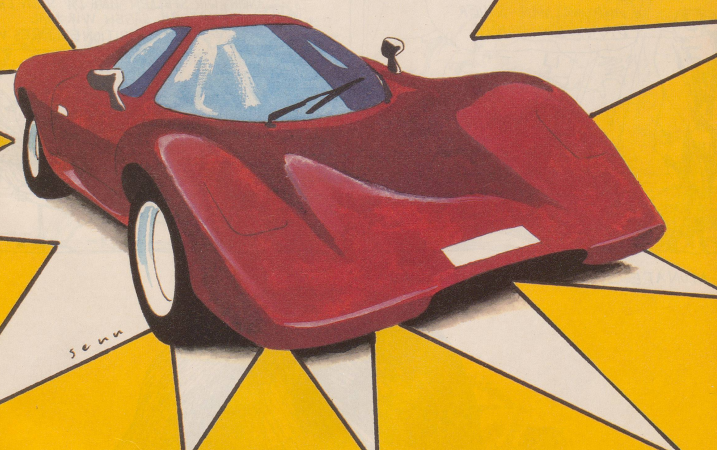
Auf dem nahen Parkplatz hielten sie. Einer der beiden Polizisten trat an Burzeks Auto heran und verlangte Führerschein und Fahrzeugpapiere. Als er die Papiere kontrolliert hatte, fragte er, ob Burzek übermüdet sei oder sich nicht wohl fühle. Burzek verneinte.

Darauf forderte der Beamte ihn auf, sich einem Alkoholtest zu unterziehen. Als Burzek beteuerte, er sei doch vorschriftsmässig rechts und keinesfalls zu schnell gefahren, gab ihm der Uniformierte zu verstehen, eben deshalb habe er sich verdächtig gemacht. Burzek kam nicht umhin, in das bewusste Röhren zu pusten. Ohne sichtbaren Erfolg für die Polizisten, versteht sich. Diese hielten ihm zugute, dass er halt noch Anfänger sei am Steuer eines so rasanten Wagens und wunschten ihm gute Fahrt.

Die Kette der Erfahrungen, die ihm den Spass an dem gewonnenen Traumwagen gründlich verderben, riss nicht ab. Burzeks Freundin Gabi gab ihm zu verstehen, dass sie sich in den Lederpolstern des roten Renners nur wohl fühlen könne in einem farblich darauf abgestimmten Lederkostüm mit dazu passenden Schuhen, Handtasche und sonstigem Zubehör. Auch machte sie deutlich, dass der Urlaub im Bayerischen Wald endgültig der Vergangenheit angehöre. Wenn schon nicht Saint-Tropez oder Cannes, die Gegend von Nizza aber müsse es sein.

Als sie ihm eines Tages auch noch erklärte, sie vermisse bei ihm den Kavaliertyp mit aufheulendem Motor und quietschenden Reifen, trennte er sich kurzerhand von ihr und wandte sich Rosy zu.

Rosy zog mit ihm durch sämtliche Nobelparkrestaurants der Umgebung. Sie brachte Freunde und Bekannte mit, und alle erwarteten, von Burzek eingeladen und bewirtet zu werden. Möglichst mit Kaviar und Champagner, wie es sich für so einen Glückspilz mit Traumwagen gewachsen gewesen sei.



Zeitweise spielte er mit dem Gedanken, den Wagen bewusst schrottet zu fahren. Ungewiss blieb, mit wieviel Wochen Klinikaufenthalt er davonkommen würde. Wenn er überhaupt davonkäme! Schliesslich entschied er sich für eine Lösungsmöglichkeit mit denkbar geringem Risiko.

Gegen Abend fuhr Burzek in die Stadt. An einem belebten Platz im Zentrum stellte er den Wagen ab. Er verriegelte die Fahrertür, liess aber – Unachtsamkeit vortäuschend – die Scheibe zur Hälfte heruntergedreht. Auf dem Rückweg nahm er den Bus.

Am anderen Morgen war der Traumwagen verschwunden. Spurlos. Burzek atmete erleichtert durch, erstattete Anzeige und schickte eine Diebstahlsmeldung an die Versicherung. Dann suchte er sein Angelzeug zusammen, setzte sich aufs Fahrrad und fuhr zum Fischteich.

ILLUSTRATION: MARTIN SENN